



»Wir zeigen Gesicht«: Werbung für ein weltoffenes Mecklenburg-Vorpommern auf dem Marktplatz in Waren

»Jede Begegnung erzählt etwas über dieses Land«

Sabina von Kessel fotografiert vor der Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern Menschen und macht Vielfalt sichtbar



FOTO: PRIVAT

Sabina von Kessel, geboren 1958, arbeitet im Bereich Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie engagiert sich beim Bündnis »Zusammen bewegen«.

Die blauen Plakate waren überall. An Bushaltestellen, Laternen, Gartenzäunen. Ich war mit dem Fahrrad unterwegs von Erfurt bis an die Müritz, kurz nach den Landtagswahlen in Thüringen und Brandenburg. Mir schien, da hängen ausschließlich AfD-Plakate. Mich schauen nur Menschen an, die für diese Partei stehen.

Ich fragte mich: Wo sind eigentlich die anderen? Die Menschen, die in diesen Dörfern leben und arbeiten? Die Landwirtin, die morgens im Stall steht. Der Feuerwehrmann. Die Krankenpflegerin. Menschen, die sich in Vereinen engagieren, Geflüchtete begleiten oder einfach ihre Arbeit machen. Warum sieht man sie nicht?

Aus dieser Frage entwickelte ich eine Foto-Aktion. Anfang des Jahres schloss ich mich dem Bündnis »Zusammen bewegen« an. Es will vor den Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern im September Menschen miteinander ins Gespräch bringen. Gemeinsam ist daraus ein Projekt geworden: Menschen porträtieren, die für ein weltoffenes Mecklenburg-Vorpommern stehen.

Viele haben gesagt: »Das wird nichts. Niemand zeigt sein Gesicht.« Ich fing einfach an. Die ersten Porträts entstanden bei befreundeten Landwirten im Kuhstall.

Kurz darauf meldeten sich andere Menschen. Die ersten Gesichter hatten sie ermutigt.

Ich fotografiere Menschen dort, wo ihr Alltag stattfindet. In Parchim wollte ich einen Dönermann in seinem Imbiss porträtieren. Erst stellte er mir Tee hin. Dann machte er mir einen Döner. Bezahlen durfte ich nicht. Danach fotografierte ich ihn.

Die Kamera ist für mich ein Türöffner. Ich habe eine Polizistin fotografiert, die sich gegen Rassismus positioniert. Eine 88-Jährige von den »Omas gegen Rechts«. Feuerwehrleute, Handwerkerinnen, einen Physiotherapeuten aus Syrien. Jede Begegnung erzählt etwas über dieses Land. Beim Fotografieren sage ich fast immer: »Schau einmal ernst. Du gehst doch auch nicht grinsend durch den Rewe.« Ich möchte Menschen zeigen, wie sie sind – mitten in ihrem Alltag.

Ich wünsche mir, dass diese Porträts sichtbar werden, damit zur Wahl nicht überall nur blaue Plakate hängen. Vielleicht erkennt jemand seine Nachbarin oder den Feuerwehrmann aus dem Nachbardorf. Vielleicht wird sichtbar, was ich auf meiner Radtour vermisst habe: die Gesichter der Menschen, die unsere weltoffene Gesellschaft jeden Tag tragen.

Protokoll: Daniela Ordowski